

Hiroshima und Nagasaki, August 2009: die Lehre heißt abschaffen

Tief bewegt verfolge ich die Feierstunde der Stadt Hiroshima am 6. August 2009. An diesem schwülen heißen Morgen strömen mehr als 50.000 Menschen - jung und alt- in den Friedenspark der Stadt, um zu gedenken und zu mahnen. Ein Schauer geht mir über den Rücken, die Situation lastet zentnerschwer, die Kraniche, die Musik, bewegende Momente, die man nie vergisst.

Erinnerung und Gedanken kommen hoch:

Der 6.8.1945 war ein wunderschöner Sommertag mit tiefblauen Himmel, als um 8.15 über den Himmel von Hiroshima ein Flugzeug auftauchte – wenig später – ein alles verbrennender Blitz, der Atompilz.

140.000 schrecklich verbrannte, verkohlte Leichen – eine Stadt ausgerottet.

Das Atomzeitalter hat mit einzigartiger Brutalität begonnen. Seit diesem Tag ist die Menschheit in der Lage, ihre eigene Zivilisation auszulöschen.

Eindeutig die Aussagen der Bürgermeister und des Redner der UN auf den Veranstaltungen in Hiroshima und einige Tage später in Nagasaki: die Atomwaffen gehören abgeschafft. Peinlich der Auftritt des Premierministers Tasso von Japan, der die Abschaffung für nicht möglich hält und nach über 60. Jahren und über 30 verlorenen Prozessen –kurz vor den Wahlen – endlich alle Hibakushas als Opfer anerkennen und damit entschädigen muss-. Ein großer Erfolg der japanischen IALANA, die aktiv an diesem Kampf um die Rechte der Opfer beteiligt waren.

Diese Tage sind tief eingepägt in das Bewusstsein aller Generationen der japanischen Bevölkerung, vergleichbar nur mit dem tiefen Friedensgefühl der Bevölkerung der früheren Sowjetunion.

Dieses Bewusstsein ist die Barriere gegen die aktuelle imperiale Politik der japanischen Regierung, die unter dem nuklearen Schirm der USA versucht, ihren Friedensparagrafen 9 der japanischen Verfassung zugunsten einer weiteren Militarisierung des Landes zu verändern. Erste erfolgreiche Schritte hin zu mehr Militär mit mehr Rechten und mehrere interventionistische Einsätze konnte sie gegen den Willen der Bevölkerung durchsetzen, sie ist aber noch weit von ihren strategischen Zielen, die bis zu einer engen Zusammenarbeit/ Kooperation mit der NATO reichen, entfernt.

Auf tiefe Ablehnung in Japan stoßen auch der immer wiederkehrende Besuch der mit US Nuklearwaffen bestückte, atomar betriebenen Kriegsschiffe, sowie die für die Stationierung von Atomwaffen und die Kriegseinsätze in Afghanistan und Irak genutzten Stützpunkte in Okinawa. Fast tägliche Proteste und Aktionen des zivilen Widerstandes halten diese Probleme wach im Bewusstsein der Bevölkerung – auch wenn der tägliche Widerstand sich (wie bei uns) nicht immer in den japanischen Massenmedien widerspiegelt.

Die jetzige japanische Regierung missbraucht (es gibt großen Zweifel ob eine neue von der Demokratischen Partei geführte, das grundlegend anders machen würde) auch die unverantwortliche Atomwaffenpolitik Nord Koreas, um die eigene Aufrüstung weiter voranzutreiben. Die Alternative dazu ist nur, eine Welt, in der nicht zwischen nukleare

Habenichts und Nuklearwaffenstaaten in einem Zweiklassensystem unterschieden wird., also eine Welt ohne Atomwaffen.

Diese Gedanken prägten die mehrtägigen internationalen Konferenzen, die die japanische Friedensbewegung vom 3.8 bis zum 5.08.2009 in Hiroshima und dann vom 7.08 bis zum 9.08 in Nagasaki veranstaltete. Beide Veranstaltungen waren eingerahmt von den, durch die Städte unter Beteiligung der „Bürgermeister für den Frieden“ und von UN- Repräsentanten durchgeführten offiziellen Veranstaltungen

Beeindruckend die Zahl der TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen der Friedensbewegung: waren es in Hiroshima noch gut 300 aus ca. 30 Länder, so war der Kongress in Nagasaki eine Manifestation mit über 7000 Teilnehmerinnen aus allen Teilen Japans und vielen internationalen Gästen..

Bei aller wohlbegründete Skepsis gegenüber der neuen US-Administration wurde die historische Chance von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Japan und 30 Staaten gesehen, die durch die Reden des US-Präsidenten Obama in Prag und Kairo deutlich geworden ist, jetzt endlich eine Welt frei von Massenvernichtungswaffen zu erreichen. Dieses ist die Herausforderung für die Atomwaffensperrvertragsüberprüfungskonferenz im Mai 2010 in New York. Sie muss den Beginn von Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention beschließen, so die eindeutige Position der Konferenzen, formuliert in dem gemeinsamen Schlussdokument.

Eine besondere Aufmerksamkeit findet die Kampagne, die 30 Nobelpreisträgern und INES (internationales Netzwerk von WissenschaftlerInnen für globale Verantwortung) in Hiroshima vorstellen: in einem an dem Russell Einstein Manifest anknüpfenden Aufruf eine Kampagne in der Wissenschaft für die Abschaffung aller Atomwaffen zu entwickeln. Dieser Appell ist in seiner wissenschaftlichen Unterstützung einmalig – zu mindestens für die letzten 25.Jahre. Er zeigt aber auch die Möglichkeiten, der Verbreitung der Friedensbewegung zu einer realen „Mehrheitsbewegung der Völker“
Ihn zu verbreiten ist nicht nur die Aufgabe von INES.

Eine Nuklearwaffenfreie Welt muss von der Friedensbewegung und allen anderen sozialen Bewegungen gegen den härtesten Widerstand des militärisch-industriellen Komplexes und der NATO erkämpft werden.

Deshalb sind intensivere Aktionen in Vorbereitung und während der NPT- Konferenz notwendig. Es muss versucht werden – so die einheitliche Meinung aller TeilnehmerInnen – wieder zu Massenaktionen zur Abschaffung aller Atomwaffen zu kommen, national verantwortet und international koordiniert. Die 12 Millionen Unterschriften für eine atomwaffenfreie Welt, die die japanische Friedensbewegung zur NPT- PrepCom Konferenz 2009 sammelte, sollten allen ein Vorbild sein. Die japanischen Friedensorganisationen wollen sie bis zur Konferenz 2010 verdoppeln.

Geplant ist bisher zu Beginn der NPT Konferenz im Mai 2010 eine große Demonstration und ein internationaler Kongress in New York, die wiederum vorbereitet werden durch vielfältige Aktionen in den einzelnen Ländern u.a. durch eine Friedensflamme, die durch Großbritannien und Frankreich von vielen Menschen nach New York getragen wird.

Die deutsche Friedensbewegung ist dringend gefordert, sich nach den Aktionen in Büchel (US-

Atomwaffenstützpunkt) eigene Gedanken zur Mobilisierung zu machen, sind doch weder die US-Atomwaffen aus unserem Lande entfernt noch die sogenannte nukleare Teilhabe beendet – geschweige denn, dass die Bundesregierung sich für eine Welt ohne Atomwaffen ausgesprochen hat oder die Nuklearwaffenkonvention unterstützt.

Reiner Braun, Geschäftsführer der IALANA